

Tropinka

„DER KLEINE PFAD“

CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

6

2013

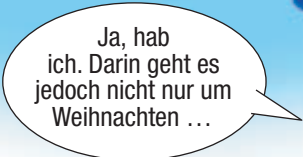
Darin ist erschienen
die Liebe Gottes unter
uns, dass Gott seinen
eingebornen Sohn
gesandt hat in die Welt...
Hat uns Gott so geliebt,
so sollen wir uns auch
untereinander lieben.

(1.Johannes 4,9.11)





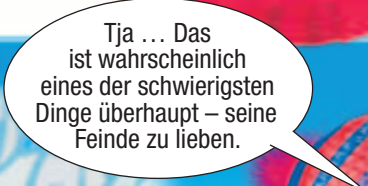
Axel, hast du die Weihnachtsausgabe der TROPINKA schon bekommen?



Ja, hab ich. Darin geht es jedoch nicht nur um Weihnachten ...



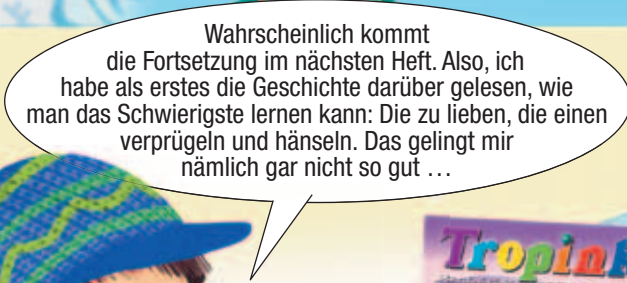
Hier zum Beispiel geht es darum, wie man seine Feinde lieben kann!



Tja ... Das ist wahrscheinlich eines der schwierigsten Dinge überhaupt – seine Feinde zu lieben.



Aber man kann es lernen! Hm, und vom Nashorn ist diesmal nichts mit dabei ...



Wahrscheinlich kommt die Fortsetzung im nächsten Heft. Also, ich habe als erstes die Geschichte darüber gelesen, wie man das Schwierigste lernen kann: Die zu lieben, die einen verprügeln und hänseln. Das gelingt mir nämlich gar nicht so gut ...



Und ich fange damit an, die Weihnachtsgedichte auswendig zu lernen, und ich werde sie dann zu Weihnachten in der Gemeinde vortragen!



Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

Eduard CKATSCHKOW

IN BETHLEHEM

In Bethlehem in einem Stall
in einer Krippe klein,
da liegt ein Kind, grad neugeborn,
es ist dort nicht allein.

Maria und auch Josef sind
von ihm ganz angetan.
König Herodes wiederum,
der tobt in seinem Wahn.

Des Teufels Diener plant den Mord
an vielen kleinen Kindern,
doch wird er Jesu Mission
dadurch wohl nicht verhindern.

Der Engel Gottes wird das Kind
vor diesem Mann bewahren.
Ägypten wird der neue Ort
sein in den nächsten Jahren,

damit die Schrift erfüllet wird,
die sagt, dass dieses Kind
für alle Menschen Rettung bringt,
die sonst verloren sind.

Er macht sich auf den Weg zurück
in das verheißene Land,
in Nazareth wird leben er,
denn so war es geplant.

Und wenn er ankommt, wie wirst du
persönlich zu ihm stehen?
Mit tiefem Glauben? So kannst du
das Weihnachtsfest begehen.

Doch vorerst in der Krippe liegt
das Himmelskind und freut sich,
denn dadurch hat Gott offenbart:
er liebt uns – dich und mich!

Übertragen von Otto ZORN

Ljubow LASKO

WEIHNACHTEN WIRD ES NUN WIEDER

Weihnachten wird es nun wieder,
weltweit feiert man dies Fest.
Menschen jubeln, singen Lieder,
weil Gott Mensch geworden ist.

Jesus Christus ist geboren,
Gottes Sohn, der uns verspricht,
was den Menschen ging verloren:
Frieden, Freude, Zuversicht.

Mit ihm leben hier auf Erden
können wir durch seinen Geist,
der durch Nöte und Beschwerden
sicher führt und Trost verheißt.

Übersetzt von
Elisabeth SCHMIDTMANN



Illustriert von Alexander WOLOSSENKO

DAS BELAUSCHTIE GESPRÄCH

Illustriert von Larissa GOROSCHKO



Einmal trafen ein paar Bücher auf einem Regal aufeinander. Sie stellten sich gegenseitig vor. Das erste, ein reich verziertes Buch, sagte, dass sein Name „Märchen“ sei. Das zweite teilte mit, es heiße „Science-Fiction“ (Zukunftsroman). Das dritte Buch stellte sich als „Wissenschaftlicher Atheismus“ vor. Und das vierte sagte, sein Name sei „Geschichte“. Das fünfte Buch war die „Bibel“.

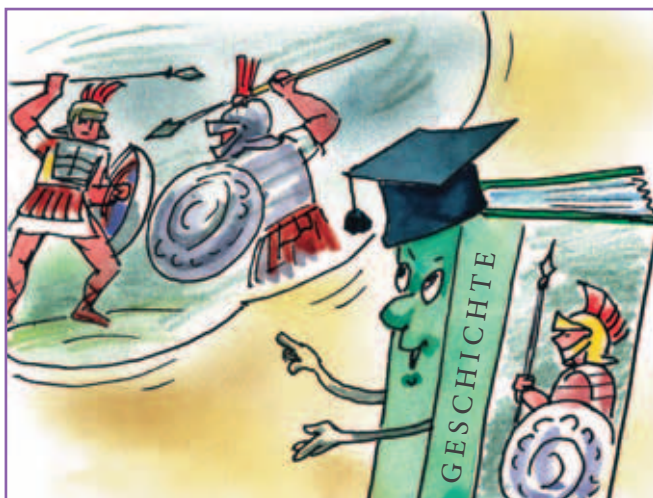
Jedes Buch dachte von sich, es sei das wichtigste und das notwendigste und jedermann sollte es besitzen. Um das zu beweisen, erzählte jedes von ihnen, worin sein Nutzen besteht.



„Ich bringe den Menschen bei, wie man leben kann, ohne sich abzumühen“, erklärte das Märchenbuch. „So zum Beispiel, wie man einen Schatz findet, einem Zaubewolf gegenübertritt, und ich berichte unter anderem, wie der Märchenheld Emelja mithilfe eines Zauberhechtes auf einem Ofen überall hinfahren kann. Es ist doch so verlockend, von einem Zauberstab zu träumen, der einem hilft, im Handumdrehen all das machen zu können, was man sich wünscht. Bin ich nicht das Licht der Welt?“



„Ich bin den Märchen ähnlich“, sagte die Science-Fiction. „Und wenn ich ebenfalls von Dingen erzähle, die es nicht gibt, so lasse ich die Leser davon träumen, dass es doch so sein könnte. So fliegt zum Beispiel ein Mensch mit Lichtgeschwindigkeit von der Erde ins Weltall und verbringt dort ein paar Jahre. Daraufhin kehrt er zur Erde zurück. Dort aber haben inzwischen schon mehrere Generationen gelebt. Es ist immer interessant, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Deshalb bin ich das Licht der Welt!“



„Die Wunder überlasse ich den Märchen“, lächelte das Geschichtsbuch. „In mir sind nur Tatsachen enthalten, nur Dinge, die tatsächlich geschehen sind. Auf meinen Seiten sind alle wichtigen Ereignisse aus dem Leben vieler Generationen niedergeschrieben worden. Die Menschen glauben mir. Sie schlagen mich oft auf, um auf vergangene Zeiten und Ereignisse zurückzublicken. Daher bin ich zweifellos das Licht der Welt!“

Der Wissenschaftliche Atheismus erklärte stolz, er führe den Beweis, dass es keinen Gott gibt und dass Gott nur

von den Menschen ausgedacht worden sei. Und er fügte hinzu: Er habe von bekannten Büchern gehört, dass die Menschen eine glanzvolle Zukunft erwarte, in der von jedem nach seinen Möglichkeiten verlangt und jedem nach seinen Bedürfnissen gegeben werde. Er selbst stimme diesem vollkommen zu. „Ist das nicht gerade das, was die Menschen brauchen?“, fragte er. „Also bin ich das Licht der Welt!“

„Und was kannst du von dir sagen?“, fragten alle die Bibel. „Was bringst du den Menschen?“



„Ich erzähle den Menschen von Gott“, antwortete sie.

„Von Gott?!“, fragte der Wissenschaftliche Atheismus verwundert.

„Wir haben noch nie etwas von Gott gehört“, sagte die Science-Fiction. „Erzähl uns von ihm.“

„Ist er wie ein Buch oder ist er wie ein Mensch?“, fragte das Märchenbuch.

„Nein, er ist nicht so wie wir“, sagte die Bibel. „Gott ist Geist, er ist unsichtbar.“

„Wenn er unsichtbar ist, wie hat man dann von ihm erfahren?“, wunderte sich die Science-Fiction.

„Die Menschen hörten Gottes Stimme und sie sahen auch die Engel, die er immer wieder zu ihnen sandte. Und vor über 2000 Jahren kam sein Sohn auf die Erde.“

„Dann müsste der Sohn auch unsichtbar sein“, zog der Wissenschaftliche Atheismus den logischen Schluss.

„Um Gemeinschaft mit den Menschen zu haben, wurde sein Sohn auf dieser Erde als Mensch geboren“, erklärte die Bibel.



„Sicher haben die Menschen ihm einen prunkvollen Empfang bereitet?“, mutmaßte das Märchenbuch. „Er wurde bestimmt in einem Schloss geboren und man machte ihm zu Ehren ein Fest?“

„Meine Geschichte ist ein wenig traurig“, setzte die Bibel fort, aber ihre Stimme klang seltsamerweise feierlich. „Der Sohn Gottes wurde in einem Stall geboren. Seine Mutter war zu dieser Zeit nämlich weit weg von zu Hause, und in den Herbergen gab es keinen Platz für sie.“



„Wenn Gott so groß ist, warum hat er nicht dafür vorgesorgt?“, fragte die Science-Fiction empört.

„Gott weiß alles im Voraus“, sagte die Bibel überzeugt. „Aber seine Werte unterscheiden sich von unseren. Es war ihm wichtiger, die Geburt seines Sohnes armen Hirten kundzutun, die auf dem Feld waren. Er ließ sie etwas Ungewöhnliches erleben: Mitten in der Nacht sahen sie, wie unzählige Engel am Himmel erschienen. Von wunderbarem Licht umgeben lobten sie Gott. Die Engel waren es auch, die den Hirten diese Nachricht verkündeten.“

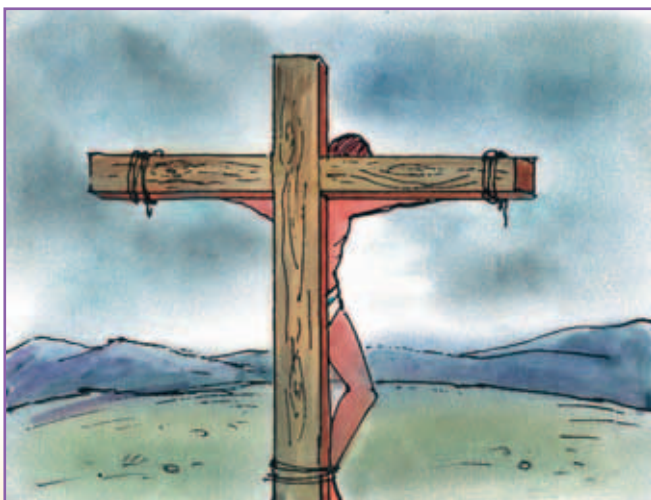


„Das war wirklich weise“, bemerkte der Wissenschaftliche Atheismus anerkennend. „Wie hätte man sonst beweisen sollen, dass das Kind von Gott war?“

„Hat es den Menschen denn nicht genügt, die Stimme Gottes zu hören und seine Engel zu sehen? Warum musste sein Sohn zu ihnen kommen?“, fragte die Science-Fiction erneut.

„Er kam auf die Erde, um die Menschen zu retten“, antwortete die Bibel, „und um sie in sein Königreich zu holen.“

„Und was tat er dafür?“, fragte das Märchenbuch.



„Jesus erzählte den Menschen, wie sie leben müssen, um ins Himmelreich zu kommen. Er hat für die Menschen gelitten, indem er sich selbst als Lösegeld für ihre Sünden in den Tod gab, damit sie ewig in seinem Königreich leben könnten.“

„Meine Märchen erzählen viel von Königreichen“, sagte das Märchenbuch nachdenklich, „aber dass ein König sein Leben für die Menschen hingibt ... Das ist unglaublich! Obwohl: Es gibt ein Märchen über einen Mann namens



Danko. Danko riss sein Herz heraus, das vor Liebe brannte, und beleuchtete damit Menschen den Weg ...“

„Jesus brachte den Menschen seine unendliche Liebe und gab sie ihnen zusammen mit seinem Leben. Und während Danko eine erdachte Person ist, hat Jesus das wirklich getan.“

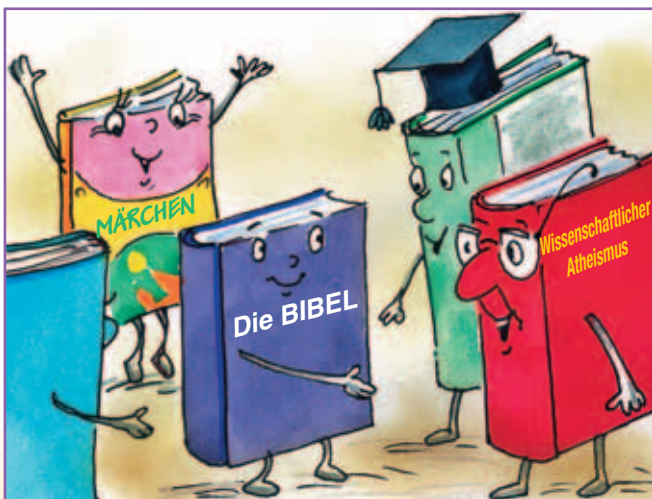
„Sag mal, gibt es Beweise für die Göttlichkeit Jesu?“, fragte der Wissenschaftliche Atheismus.

„Ja, natürlich“, antwortete die Bibel. „Und nicht wenige. Ich nenne nur ein paar davon. Als Jesus auf dieser Erde

lebte, machte er durch seine Kraft die Kranken gesund, und das Meer und der Sturm gehorchten seinem Wort. Aber das Wichtigste ist: Am dritten Tag nach seiner Kreuzigung ist er auferstanden. Das heißt, er ist wieder lebendig geworden!“

„Ja, das kann ich bestätigen“, meldete sich das Geschichtsbuch, das bis dahin schweigend zuhörte. „Auf meinen Seiten wird einiges über die Ereignisse jener Zeit berichtet.“

„Und die Menschen können wirklich ewig mit Jesus leben?“, fragte die Science-Fiction.



„Ja, diejenigen, die jetzt und hier schon mit Jesus leben wollen, indem sie seinen Willen erfüllen.“

„Wenn es so ist, dann ist das für Menschen viel wichtiger, als einfach von etwas zu träumen ... Also bist du das Licht der Welt“, räumte die Science-Fiction ein.

„In dir sind viel mehr Tatsachen enthalten, die Leben schenken, als in mir“, gestand das Geschichtsbuch. „Deswegen stimme ich der Science-Fiction zu: Das Licht der Welt bist du!“

„Und mir bleibt nichts, als zu verstummen“, räumte der Wissenschaftliche Atheismus ein. „Deine Geschichte kann niemand überbieten. Du bist eindeutig das Licht der Welt!“

„Wir Märchen schließen uns der allgemeinen Meinung an“, fügte das Märchenbuch hinzu. „Und wir erkennen an: Du bist das wichtigste Buch für die Menschen!“

In diesem Moment wurde der Lichtschalter angeknipt. Die Bücher verstummten. Ein Mädchen kam in das beleuchtete Zimmer, ging zum Bücherregal und griff nach der Bibel.

BARMHERZIGER SAMARITER

Waldemar ZORN

Manchmal verstehen selbst die hochgebildeten Menschen die einfachsten Dinge nicht. Mit solchen Menschen hatte Jesus recht häufig zu tun. Einmal stellte ein Schriftgelehrter – also ein Mensch, der sich der Erforschung und Auslegung des religiösen Gesetzes verschrieben hatte – Jesus folgende Frage:

„Meister! Was soll ich tun, um das ewige Leben zu ererben?“

Jesus stellte ihm die Gegenfrage:

„Was sagt denn das Gesetz? Hast du es etwa nicht gelesen?“

Der Schriftgelehrte sagte, er kenne das Gesetz und die wichtigsten Gebote: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Daraufhin sagte Jesus:

„Du hast richtig geantwortet. Tu das, dann wirst du leben.“

Doch der Schriftgelehrte erwiderte:

„Das alles verstehe ich ja. Aber wer ist denn mein Nächster, den ich lieben soll wie mich selbst?“

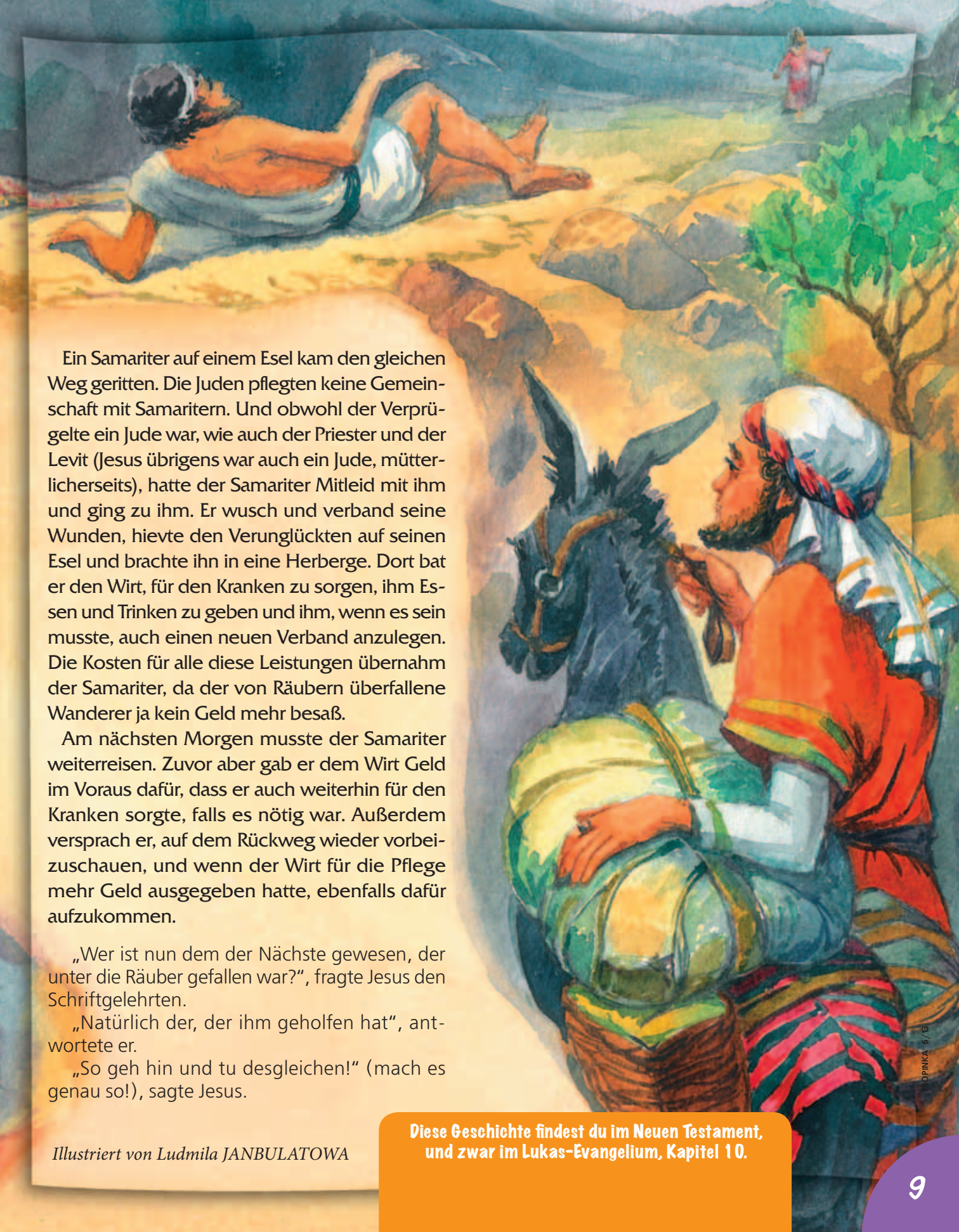
Und Jesus erzählte dem Schriftgelehrten folgende Geschichte.

Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho. Die beiden Städte lagen etwa dreißig Kilometer auseinander. Unterwegs wurde der Wanderer von Räubern überfallen. Sie nahmen ihm alles weg, was er bei sich hatte, verprügelten ihn und ließen ihn verwundet auf der staubigen Straße zurück.

Zufällig ging ein Priester denselben Weg. Er sah den Armen halbtot auf dem Weg liegen. Er schaute hin und ... ging weiter.

Kurz danach sah man einen weiteren Menschen aus der Ferne kommen. Vielleicht würde er dem Armen helfen? Nein, tat er nicht. Es war ein Levit, also ebenfalls ein Tempeldiener. Auch er warf einen Blick auf den Sterbenden – und ging weiter.





Ein Samariter auf einem Esel kam den gleichen Weg geritten. Die Juden pflegten keine Gemeinschaft mit Samaritern. Und obwohl der Verprügelte ein Jude war, wie auch der Priester und der Levit (Jesus übrigens war auch ein Jude, mütterlicherseits), hatte der Samariter Mitleid mit ihm und ging zu ihm. Er wusch und verband seine Wunden, hievte den Verunglückten auf seinen Esel und brachte ihn in eine Herberge. Dort bat er den Wirt, für den Kranken zu sorgen, ihm Essen und Trinken zu geben und ihm, wenn es sein musste, auch einen neuen Verband anzulegen. Die Kosten für alle diese Leistungen übernahm der Samariter, da der von Räubern überfallene Wanderer ja kein Geld mehr besaß.

Am nächsten Morgen musste der Samariter weiterreisen. Zuvor aber gab er dem Wirt Geld im Voraus dafür, dass er auch weiterhin für den Kranken sorgte, falls es nötig war. Außerdem versprach er, auf dem Rückweg wieder vorbeizuschauen, und wenn der Wirt für die Pflege mehr Geld ausgegeben hatte, ebenfalls dafür aufzukommen.

„Wer ist nun dem der Nächste gewesen, der unter die Räuber gefallen war?“, fragte Jesus den Schriftgelehrten.

„Natürlich der, der ihm geholfen hat“, antwortete er.

„So geh hin und tu desgleichen!“ (mach es genau so!), sagte Jesus.

Illustriert von Ludmila JANBULATOWA

**Diese Geschichte findest du im Neuen Testament,
und zwar im Lukas-Evangelium, Kapitel 10.**

Mit Taten Lieben

„Ich liebe dich so sehr!“, das sagen wir zu unserer Mama oder unserem Papa und spüren, wie ihre starken Arme uns an ihre Brust drücken. Und es wird uns dabei so warm ums Herz. Wir fühlen uns wohl und geborgen: Wir lieben und werden geliebt. Das ist sehr wichtig: zu lieben und geliebt zu werden. Gott hat uns so geschaffen. Er hat das Bedürfnis nach Lieben und Geliebt-Sein in uns hineingelegt.

Aber Liebe ist nicht nur ein Gefühl, das wir für jemanden empfinden. Es ist viel mehr. Die Bibel sagt, dass man nicht „mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit“ lieben soll. (1.Johannes 3,18) Also bedeutet es, nicht nur Zuneigung zu empfinden, sondern auch das zu tun, was demjenigen gut tut, den wir lieben.

Wenn wir das Evangelium lesen, werden wir feststellen, dass Jesus nicht nur seine Jünger liebte. Er liebte auch die Menschen, die nicht an ihn glaubten und die ihn verspotteten. Und zu seinen Jüngern sagte Jesus: „Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. ... Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben?“ (Matthäus 5,44-46)

Vielleicht sagst du, du kannst das nicht. Wie kann man Liebe für einen Menschen empfinden, der einen hänselt, betrügt und beleidigt? Stimmt. Aber Jesus spricht nicht von einem Gefühl. Er sagt: „Segnet.“ Das bedeutet: „Sagt Gutes“. Das können wir: gut über andere reden. Jesus sagt: „Tut wohl.“ Das bedeutet: „Tut Gutes.“ Das können wir auch: einem anderen Gutes tun. Und für unsere Beleidiger zu beten, das können wir allemal.

Wie du siehst, spricht Jesus nicht von Gefühlen, die wir empfinden, sondern von Taten. Wenn wir so handeln, wie Jesus es sagt, werden wir ein Leben führen, das unserem Vater im Himmel würdig ist. Du sagst, es sei zu schwierig. Versuch es doch! Du wirst sehen, wie viel Freude es dir macht. Und außerdem kann man diese Liebe auch lernen. Wenn wir mit Menschen, die uns nicht lieben, immer so umgehen, dann wird es uns mit jedem Mal leichter fallen. Und auch Jesus wird uns dabei helfen, und zwar sehr gern. Er selbst verließ aus Liebe zu uns Menschen den Thron des Vaters und kam auf die Erde, um alle zu retten, die an ihn glauben. Um den Menschen zu zeigen, was es bedeutet, nicht mit Worten, sondern mit Taten zu lieben, erzählte Jesus einmal das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Achte auf Menschen, die nach den Worten Jesu leben und handeln und pflege Freundschaft mit ihnen. Sprich mit deinen Freunden darüber. Vereinbart miteinander, nach Jesu Worten zu handeln, gemeinsam wird es euch leichter fallen. Bitte Jesus, dir dabei zu helfen, andere mit seiner Liebe zu lieben, und er wird es tun. Er macht das gern. Denn wenn du Jesus in dein Herz aufgenommen hast, dann lebt er in dir. Er wird dir helfen, nicht nur zu sagen, dass du ihn liebst, sondern auch entsprechend zu handeln.

Waldemar ZORN

1. Wie verstehen Sie die Worte von Christus aus der Bergpredigt:

„Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.“? (Anja K., Ukraine)

Jesus spricht hier davon, dass die Kinder Gottes echte Liebe zu den Menschen haben müssen, und dass das Gesetz der Liebe über egoistischen Interessen steht. Wir dürfen Böses nicht mit Bösem vergelten. Manchmal müssen wir auch Leid in Kauf nehmen, um dem Heiligen Geist Zeit zu geben, das Herz unseres Beleidigers zu berühren. Auch wenn uns Menschen Böses zufügen, müssen wir mit Gutem darauf reagieren. Die Bibel lehrt: „Denn euch ist es gegeben um Christi willen, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden.“ (Philipper 1,29)

2. Was meinte Jesus, als er sagte, man müsse seinen Vater und seine Mutter hassen, um ihm nachzufolgen (Lukas 14,26)? Denn er lehrte doch, sogar seine Feinde zu lieben?

Natürlich gebrauchte Jesus hier nicht den Begriff Hass für das Gefühl, das Menschen beispielsweise ihren Feinden gegenüber empfinden können. Er gebrauchte diesen starken Begriff, um zu unterstreichen, dass die Liebe zu Gott den ersten Platz im Herzen eines Menschen einnehmen sollte. In einer neueren Übersetzung klingt dieser Vers folgendermaßen: „Wenn jemand zu mir kommen will, muss er alles andere zurückstellen – Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein eigenes Leben; sonst kann er nicht mein Jünger sein.“ (Neue Genfer Übersetzung, 2011) Im 1. Brief an Timotheus (5,8) schreibt Paulus Folgendes: Wenn jemand für seine Familienangehörigen nicht sorgt, dann ist er schlimmer als ein Heide. Auch das ist Gottes Wort.

3. Wie kann ich meiner Freundin beibringen, anderen zu vergeben und nicht wegen Kleinigkeiten beleidigt zu sein? (Lilia P., Ukraine)

Gott ist es, der uns Liebe lehrt. Du kannst deiner Freundin nicht beibringen, zu vergeben. Aber Gott kann es. Wir werden frei von Kränkung, Unversöhnlichkeit und Bitterkeit, wenn wir nicht das Unsere suchen, sondern das, was Gott gefällt. Das geschieht, wenn wir unser Leben Gott zur Verfügung stellen und seine Vergebung in Jesus Christus annehmen. Nur wer die Vergebung Gottes erlebt hat, kann anderen vergeben, denn es ist ihm bewusst geworden, wie viel Gott ihm vergeben hat und jeden Tag aufs Neue vergibt.

Wenn du deiner Freundin dadurch, wie du sie behandelst, ein Beispiel für die Liebe Gottes und seine Vergebung gibst, wird sie diese Liebe verstehen und möglicherweise zum Glauben an Jesus Christus als ihren persönlichen Erretter kommen. Dann wird sie auch in Gott wachsen. Es versteht sich von selbst, dass wir die Bibel lesen müssen, damit Gottes Wahrheiten uns und unser Denken verändern. Daraus werden dann die richtigen Gefühle und die richtigen Taten folgen.

Antworten von Marina KUSNEZOWA

Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

DU SOLLST LIEBEN

Olga SPAK

Anja und ihre Eltern sind in eine andere Stadt umgezogen. Am neuen Wohnort gefiel ihr alles, nur Freundinnen hatte sie noch keine. Aber darüber machte Anja sich keine Sorgen. Anja war ein liebes und aufgeschlossenes Mädchen und sie hoffte, bald Freunde zu finden. Einmal ging sie auf den bei ihrem Mehrfamilienhaus gelegenen Spielplatz. Es waren keine Kinder da. Anja setzte sich auf die Schaukel und begann zu schaukeln. Da bogen einige Mädchen um die Ecke und kamen auf sie zu. Ein Mädchen namens Rita sagte:

„Ich schaukele immer als erste. Also los, weg hier!“

„Warum bist du so grob? Du hättest mich ja einfach bitten können, ich hätte dich gern drankommen lassen.“

„Ha! Bitten! Das hat mir gerade noch gefehlt!“ Und Rita gab Anja einen Schubs.

Anja war ein ruhiges und freundliches Mädchen. Raufereien fand sie überhaupt nicht schön. Deswegen stand sie auf und ging nach Hause. Sie dachte, Rita wäre einfach schlecht gelaunt. Anja war nicht besonders traurig: Sicher wird sie sich später mit den Mädchen anfreunden. Leider wurde es nicht besser. Immer, wenn Anja zum Spielplatz kam, hänselte Rita sie und sagte verletzende Worte zu ihr. Und die anderen Kinder standen nur da und kicherten.

Einmal, als Rita sie wieder mal beleidigt hatte, wurde Anja sehr traurig. Sie lief nach Hause und weinte.

„Ich hasse sie! Ich hasse sie! Sie ist böse!“, beklagte sie sich bei ihrer Mutter.

„Wer denn, mein Liebes? Beruhige dich und erzähl mir alles.“

Anjas Eltern waren Christen und erzogen sie auch im christlichen Glauben. Als das Mädchen alles erzählt hatte, sagte seine Mutter:

„Aber der Herr lehrt uns, nicht zu hassen, sondern unseren Nächsten zu lieben.“

„Rita ist nicht meine Nächste“, erwiderte Anja.

„Weißt du, Anja, seine engsten Verwandten und Freunde zu lieben, das ist leicht. Aber Gott lehrt uns, nicht nach leichten Wegen zu suchen. Jesus Christus lehrte: ‚Liebt eure Feinde‘. Das ist sehr schwer. Du bist noch klein, aber mit der Zeit wirst du es verstehen: Hass ruft Hass hervor und Liebe bewirkt Liebe. Den Hass eines Menschen kann man nur mit Liebe besiegen.“

„Aber wie kann man Rita lieben? Sie ist so gemein!“





„Jeder Mensch hat gute und schlechte Seiten. Auch Rita hat etwas Gutes. Sie kann bestimmt sehr gut organisieren, denn die Kinder hören auf sie.“

„Aber sie ist so böse! Es ist so schwer, solche Menschen zu lieben.“

„Du hast Recht, Anja. Aber du musst wissen: Wenn Menschen die Gesetze Gottes übertreten, ziehen sie das Böse auf sich selbst. So gesehen müsste Rita einem sogar leidtun.“

Anja wurde ruhig und nachdenklich. Am nächsten Tag ging sie wieder zum Spielplatz. Auf der Bank saßen drei Mädchen, darunter auch Rita. Wie immer fing sie an, sich über Anja lustig zu machen. Zorn kam in Anja hoch, und sie sagte:

„Du bist böse, Rita, und gemein. Du bist schlecht.“

Anja erwartete, dass Rita wieder etwas Gehässiges sagen würde. Aber Rita murmelte auf einmal kleinlaut:

„Wieso bin ich böse? Ich bin einfach mutig und ...“

„Ist es etwa mutig, grob zu sein?“, unterbrach Anja.

„Und hast du vielleicht auch den Mut, dich zu entschuldigen?“

„Nein, ich bin lieb und nicht grob!“, empörte sich Rita. „Ich bin einfach fröhlich.“

„Natürlich! Fröhlicher geht's nicht“, bemerkte Anja schon etwas ruhiger.

Die anderen Mädchen lachten leise. Tränen traten Rita in die Augen: Sie

war es nicht gewohnt, dass andere über sie lachten. Dann lief sie weg. Anja blieb bei den Mädchen, die auf einmal Interesse an ihr zeigten. Allerdings fand sie es nicht schön, dass die Freundinnen plötzlich anfangen, schlechte Dinge über Rita zu sagen. Anja fragte verwundert:

„Ihr seid doch mit ihr befreundet? Warum sprecht ihr so schlecht über sie, wenn sie nicht da ist?“

Auf einmal empfand Anja Mitleid mit Rita. Sie lief nach Hause, packte ein paar TROPINKA-Hefte zusammen und ging zu Rita nach Hause. An Ritas Wohnung angekommen, klingelte sie und gab Rita die Hefte zum Lesen. Als Geschenk.

Rita fand die Zeitschrift übrigens sehr gut. TROPINKA brachte die beiden Mädchen zusammen, und inzwischen sind sie unzertrennliche Freundinnen.

Illustriert von Margarita CHREBTKO



Wusstest du, dass ...

Nashörner ihr Horn wie einen Stock gebrauchen? Sie schlagen mit der Hornflanke (Seite des Horns) und nicht mit seiner Spitze. Und sollte das Horn zum Beispiel bei einem Machtkampf der Männchen um die Alphaposition (die Führungsrolle in der Nashornherde) abbrechen, dann wächst es, wenn auch sehr langsam, wieder nach.



EIN MANN GING VON JERUSALEM

Während eine Gruppe von Kindern das Lied singt, spielt eine andere Gruppe die Szenen zu jeder Strophe vor. Es gibt viel Handlung und wenig Text, der gesungen wird, deshalb kann man eventuell eine Strophe oder auch nur die 2. Hälfte der Strophe instrumental einschieben. Die letzte Handlung kann auch bis in die 6. Strophe andauern, weil es in der 6. Strophe keine Handlung mehr gibt.

Personen:

Mann
2-3 Banditen
Priester
Levit
Samariter
Wirt

1. Ein Mann ging von Jerusalem zu Fuß nach Jericho.
Banditen überfielen ihn und schlugen in k. o.
2. Sie raubten ihm Hut, Rock und Schuh'.
Da lag er nun, halb tot.
Ein Priester kam und ging vorbei, ließ ihn in seiner Not.
3. Auch ein Levit ging rasch vorbei, er nahm sich keine Zeit.
Ein Samariter kam zuletzt, nur er war hilfsbereit.
4. Er wäscht dem Mann die Wunden aus, macht einen Notverband;
zu einem Gasthaus bringt er ihn, wo Unterkunft er fand.
5. Behutsam legt man ihn ins Bett.
Der Samariter sagt:
„Ich zahle alles. Sorgt für ihn, bis dass ihn nichts mehr plagt.“
6. Ein Samariter macht sich auf und hilft, wo er nur kann.
Lehr du uns, Gott, die Not zu sehn und helfen jedermann!

Text (ursprünglich schwedisch): Britta G. HALLQUIST,
Übertragung: Hein MEURER

Melodie: Bo RAMVIKEN 1957

Gm Dm Gm Dm Gm Dm Gm Dm

1. Ein Mann ging von Je - ru - sa - lem zu Fuß nach Je - ri - cho. Ban -

B F Gm Dm Gm Dm Gm

di - ten ü - ber - fie - len ihn und schlu-gen in k. - o.

1. Strophe:

Ein Mann überquert die Bühne, 2-3 Banditen, die sich eventuell auf der Bühne versteckt haben, rennen auf den Mann zu und schlagen ihn mit den Stöcken nieder, nehmen seinen Mantel, Schuhe und Hut. Der Mann bleibt ohnmächtig am Boden liegen, am besten auf dem Bauch.

2. Strophe:

Der Priester kommt mit stolzer und aufrechter Haltung aus der gleichen Richtung wie der Überfallene, schaut zum Verletzten hin, dreht bewusst den Kopf weg und geht weiter.

3. Strophe:

Der Levit geht sehr schnell. Er hat es eilig, schaut zu dem Mann hin und geht schnell weiter. Der Samariter tritt auf, hält erschrocken an, als er den Verletzten liegen sieht. Er geht zu dem Mann hin, schaut nach, wo er verletzt ist, dreht ihn eventuell vorsichtig um.

4. Strophe:

Der Samariter holt ein weißes Tuch aus seiner Tasche, reißt ein Stück davon ab und macht dem Mann daraus einen Kopfverband. Dann holt er eine Wasserflasche aus seiner Tasche, gibt ihm zu trinken, hilft ihm beim Aufstehen und stützt ihn, während sie sich gemeinsam auf den Weg zum Gasthaus machen.

5. Strophe:

Der Wirt steht vor seinem Gasthaus, sieht den Samariter und den Verletzten kommen und hilft dem Samariter, den Mann ins Bett zu legen. Der Samariter gibt dem Wirt einen kleinen Geldbeutel mit Münzen und verabschiedet sich dann.

Illustriert von
Natalia ŽURAKOWSKA

WELCHE ANTWORT IST RICHTIG?

1. Wie heißt die Stadt, in der Jesus geboren ist?

- a) Kanaan
- b) Babylon
- c) Bethlehem

2. Wie alt war Jesus, als er zum ersten Mal mit Maria und Josef zum Passafest in den Tempel Gottes ging?

- a) 10
- b) 12
- c) 14

3. Wie viele Tage verbrachte Jesus im Tempel?

- a) 3
- b) 5
- c) 10

6. Bei der Taufe Jesu kam der Heilige Geist wie ein Vogel auf ihn herab. Welcher Vogel war das?

- a) eine Taube
- b) eine Möwe
- c) ein Rabe

4. Wie heißt die Mutter von Jesus?

- a) Martha
- b) Elisabeth
- c) Maria

5. Wessen Sohn war Jesus in der Meinung vieler Menschen?

- a) eines Fischers
- b) eines Zimmermanns
- c) eines Seemanns

9. Wie heißt der Blinde, der von Jesus geheilt wurde?

- a) Saul
- b) Zachäus
- c) Bartimäus

7. Weil Zacharias dem Engel, der zu ihm sagte, er würde einen Sohn bekommen, nicht glaubte,

- a) starb er
- b) wurde er taub
- c) wurde er stumm

8. Wovon ernährte sich Johannes der Täufer in der Wüste?

- a) Honig
- b) Trauben
- c) Käse

VERSTECKTES WORT

Zusammengestellt von Jelena MIKULA

Hilf Kai und Gisela dabei, aus den Eisschollen ein Wort zusammenzustellen. Finde die jeweils passende Eisscholle und trage das Wort in die senkrechte Reihe der Kästchen ein.

Rätselseite

SANFTMUT

EHRlichkeit

VERGEBUNG

FRIEDE

GLAUBE

DANKBARKEIT

LIEBE

WEISHEIT

Wusstest du?

Wenn eines Menschen Wege dem Herrn wohlgefallen, so lässt er auch seine Feinde mit ihm Frieden machen.
Sprüche 16,7

VERSCHLÜSSELTER VERS

▽○▷ ◡◡◡ ◡◡○▷ ◡◡○◡◡ ◡◡◡◡
 ◡◡◡◡◡◡◡ ◡◡◡ ◡◡◡◡◡◡◡ ◡◡◡
 ◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡
 ◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡
 ◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡◡

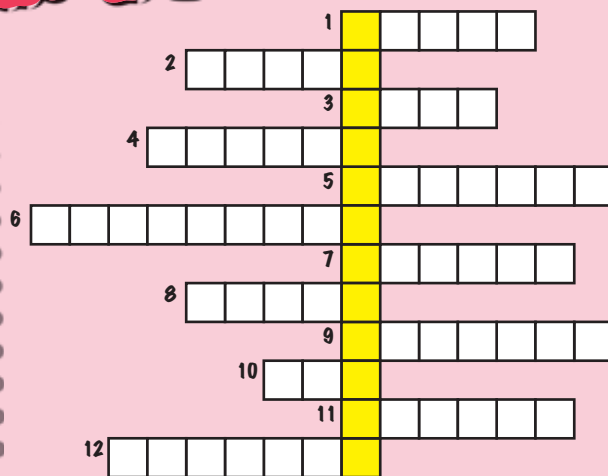
N ○
 O □
 H ◡ R ○
 A ☆ I ◡ S ◡
 B ○ J ◡ T ◡
 D ▷ K ◡ U ▷
 E ◡ L ◡ V ◡
 G ◡ M ◡ W ◡

Zusammengestellt
 von Anastasia
 MATWEYTSCHUK

HISTORISCHE TATSACHE



Trage die Antworten
 in die waagerechten
 Kästchen ein, dann wirst
 du in den markierten,
 senkrechten Kästchen
 ein Wort lesen können.
 Es geht um die
 historische Tatsache,
 auf der das Christentum
 entstanden ist.



- Bruder von Mose (2.Mose 4,14)
- „... aber die _____ wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.“ (Matthäus 3,12,b)
- An welchem Ort erschienen die Engel den Hirten? (Lukas 2,8-11)
- Kostbarkeit – „... die trugen kostbares Harz, Balsam und _____.“ (1.Mose 37,25)
- Hebräisches Wort für „Meister“ (Johannes 20,16)
- Wie hieß der Pharisäer, der Jesus heimlich aufsuchte? (Johannes 3,1-2)
- Heimatstadt von Apostel Paulus (Apostelgeschichte 9,11)
- „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und _____, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1.Mose 8,22)
- Häufiger Name von Königen auch zu Lebzeiten von Jesus (Lukas 1,5)
- Feuchtigkeit in der Natur – „... der _____ blieb über meinen Zweigen.“ (Hiob 29,19)
- Name eines „weisen“ Propheten (2.Samuel 12,1)
- Berg, auf dem Jesus über die Endzeit sprach. (Matthäus 24,3)

Zusammengestellt von Natascha WENGRINA

ES IST SO WEIT: DER KÖNIG KOMMT!

Lukas 19,28-40

Jesus wird wie ein König umjubelt und gefeiert. Was das Ganze mit Advent zu tun hat, erfährst du, wenn du das Kreuzworträtsel ausfüllst und die nummerierten Buchstaben unten einträgst. (Im angegebenen Bibeltext findest du alle Antworten!)



1. Ortschaft in der Nähe des Ölbergs (Vers 29)
2. Der Esel war ... (Vers 30)
3. Name des Berges, an dem Jesus sich aufhielt (Vers 29)
4. Zu ihm brachten die Jünger den Esel (Vers 35)
5. Anzahl der Jünger, die von Jesus beauftragt wurden (Vers 29)
6. Stadt, zu der der Weg führte (Vers 28)
7. Ortschaft in der Nähe des Ölbergs (Vers 29)
8. Dort war der Esel angebunden (Vers 30)
9. Das sollten die Jünger mit dem Esel tun (Vers 30)
10. Dafür lobten die Menschen Gott (Vers 37)
11. Er war jung und wurde noch nie geritten (Vers 30)
12. Alles davon gehört Gott (Vers 38)
13. Kein ... war bisher auf ihm geritten (Vers 30)
14. Sie fragten die Jünger, warum sie den Esel losbanden (Vers 33)
15. Die Jünger legten sie als Sattel über das Tier (Vers 35)
16. Die Menschen bejubelten Jesus als ... (Vers 38)
17. Das hat Gott bereitet (Vers 38)

Advent heißt _ _ _ _ _
1 2 3 4 2 5 6

Jesus _ _ _ _ _
3 7 8 6 1 9 10 3 11 2 12 13 14 15 16 17 15 9 6 17 12 15 14 15 16

Alle werden _ _ _ _ _
12 18 2 10 15 18 15 2

Alle werden _ _ _ _ _
12 18 2 15 16 3 15 2 2 15 2

Darauf können wir uns jetzt schon freuen.

GANZ
SCHÖN KNIFFELIGE
SITUATION!



WIE TAMBI WEIHNACHTEN ENTDECKTE

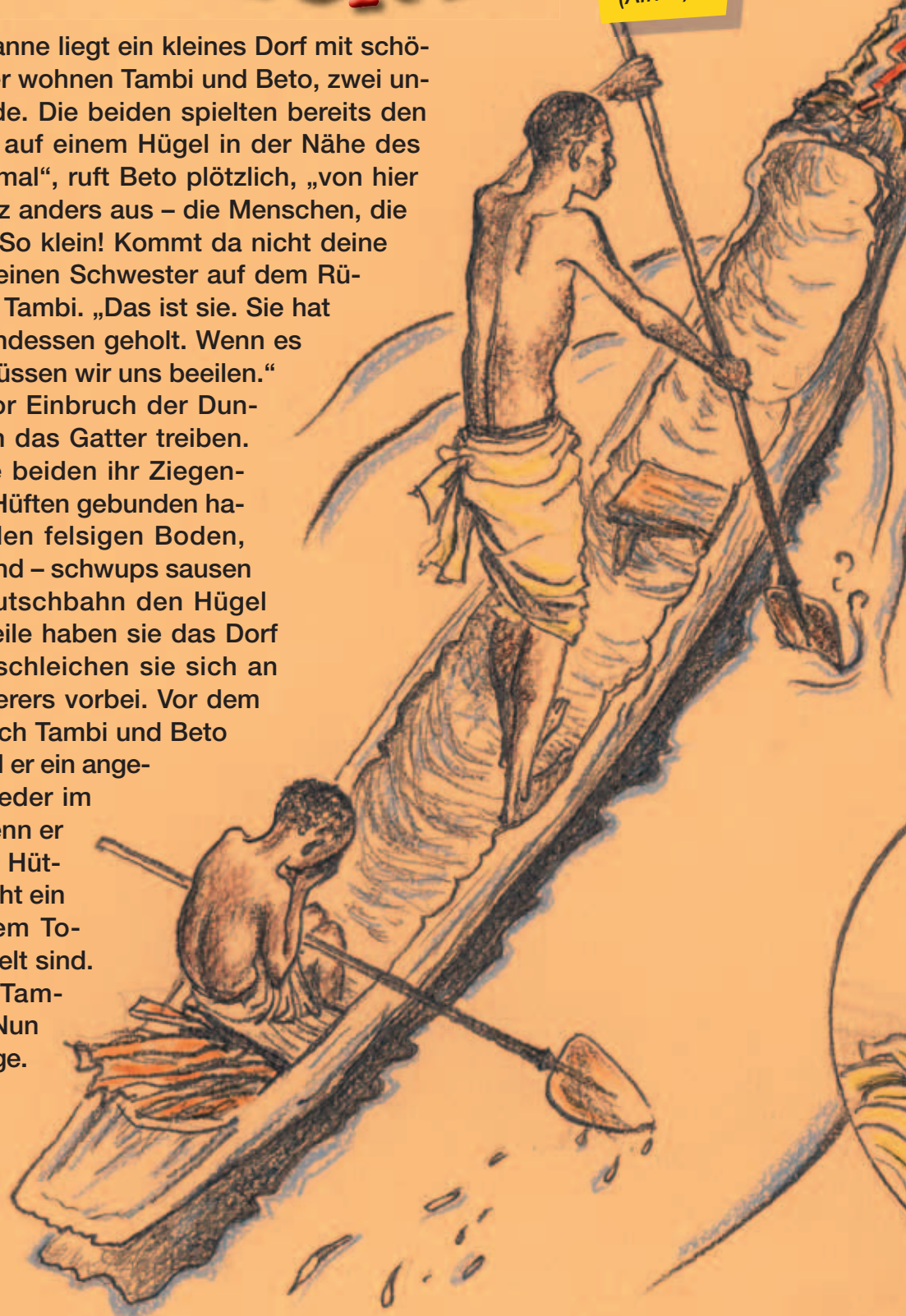
Hanni KOPP

Aus Mali
(Afrika)

Mitten in der Savanne liegt ein kleines Dorf mit schönen Rundhütten. Hier wohnen Tambi und Beto, zwei unzertrennliche Freunde. Die beiden spielten bereits den ganzen Nachmittag auf einem Hügel in der Nähe des Dorfes. „He, schau mal“, ruft Beto plötzlich, „von hier oben sieht alles ganz anders aus – die Menschen, die Hütten, die Bäume. So klein! Kommt da nicht deine Mutter mit deiner kleinen Schwester auf dem Rücken?“ „Oh ja!“, ruft Tambi. „Das ist sie. Sie hat Wasser für das Abendessen geholt. Wenn es schon so spät ist, müssen wir uns beeilen.“

Beto soll noch vor Einbruch der Dunkelheit die Ziegen in das Gatter treiben. Schnell nehmen die beiden ihr Ziegenfell, das sie um ihre Hüften gebunden haben, legen es auf den felsigen Boden, setzen sich darauf und – schwups sausen sie wie auf einer Rutschbahn den Hügel hinunter. In Windeseile haben sie das Dorf erreicht. Ängstlich schleichen sie sich an der Hütte des Zauberers vorbei. Vor dem Zauberer fürchten sich Tambi und Beto schon immer, obwohl er ein angesehenener Mann ist. Jeder im Dorf geht zu ihm, wenn er krank ist. Neben der Hütte des Zauberers steht ein dürrer Baum, an dem Totenschädel angenagelt sind. Auch davor haben Tambi und Beto Angst. Nun trennen sich ihre Wege.

Müde und zufrieden setzt Tambi sich vor seine Hütte und schaut seinem Vater beim





Korbflechten zu. Bald hat der Vater genug Körbe gemacht, um sie auf dem Markt zu verkaufen. „Bringst du mir wieder Erdnussskerne mit?“, bittet Tambi. „Die schmecken so gut.“ „Warte es ab, Junge“, sagt der Vater und schmunzelt.

Am nächsten Tag ernten Tambi und sein Vater mit ihren Buschmessern Bananestauden hinter dem Haus. „Tambi“, spricht Vater gewichtig, „du bist nun ein großer Junge. Morgen nimmst du das Boot und fährst nach Kokabu. Du weißt, es ist das Dorf weit unten, wo der Fluss eine große Biegung macht. Du musst gut aufpassen, denn die Strömung ist stark. Dort tauschst du die Bananen gegen Mais ein. Beto kann dir dabei helfen, wenn er Lust hat.“ Tambi nickt, aber ein bisschen Angst hat er schon davor, das erste Mal ohne seinen Vater auf den Fluss hinauszufahren. Der Fluss ist so groß und er so klein, gerade mal elf Jahre alt. Und wenn er an die Krokodile denkt! Aber mit Beto gemeinsam wird er es schon schaffen.

Früh am nächsten Morgen laden sie die Bananen in das Boot und los geht die Fahrt. Der Vater hat das Boot einmal aus einem Baumstamm geschnitzt und hat ihm die Form eines Krokodils gegeben. Tambi rudert, was das Zeug hält. Scharf aufpassen muss er. Als er einmal mit seinem Vater unterwegs war, sahen sie einen Baumstamm auf dem Wasser treiben. Plötzlich bewegte sich der Baumstamm. Es war – oh Schreck – ein Krokodil! Vorsichtig lenkte der Vater das Boot an dem riesigen Ungeheuer vorbei. Das war noch einmal gut gegangen!

Nach vier Stunden anstrengender Fahrt, noch bevor die Sonne sich schlafen legt, kommen Tambi und Beto am Ziel an. Aber niemand im Dorf will ein Geschäft mit ihnen machen. Keiner hat Zeit. Alles eilt in schönen Kleidern auf einen Hügel zu. Dort steht eine große Rundhütte.



„Was ist denn hier los?“, erkundigen sich die Jungs. Erstaunte Gesichter schauen sie an. „Wisst ihr nicht, dass heute Weihnachten ist? Kommt und feiert mit uns!“

„Weihnachten? Was ist das? Ein Festessen für die Geister?“, fragt Tambi. „Los, wir gehen einfach mit. Ich habe Hunger.“ Sie folgen den Leuten zu der großen Hütte.

Irgendwo in weiter Ferne hören sie Trommeln, aber aus der Hütte klingt leises Singen. Neugierig bleiben sie davor stehen und sehen zum Fenster hinein. „Oh!“ Tambis Augen werden immer größer. Im Raum steht eine Palme, die mit vielen Lichtern geschmückt ist. „Wie schön! Was mag das alles zu bedeuten haben?“

Ganz hinten sind zwei leere Plätze. Ob man sich da hinsetzen kann? Nein, lieber nicht. Aber schon winkt ihnen ein Mann zu, rückt ein wenig zur Seite und sagt: „Kommt, setzt euch.“ Tambi und Beto setzen sich. Inzwischen haben sich Kinder um die Palme gestellt und singen ein Lied. Dann steht ein Mann auf und erzählt eine Geschichte. Er erzählt von Maria und Josef, einem Kind in der Krippe und von Engeln und Hirten. Tambi und Beto sind ganz still. Wer ist dieses Kind? Wo lebt es heute? Kann man es kennen lernen?

Als die Sonne am nächsten Morgen aufgeht, wandern die beiden wieder in die schöne Buschkirche. Gemeinsam mit anderen Kindern hören sie noch mehr vom Kind in der Krippe. „Als Jesus ein Mann war“, berichtet der Erzähler, „tat er viele Wunder und erzählte den Menschen von seinem Vater im Himmel. Aber die Menschen wollten ihn nicht hören. Sie kreuzigten ihn. Am Kreuz trug Jesus die Sünden aller Menschen. Dann legte man





Jesus in ein Grab. Am dritten Tag ließ Gott, sein Vater, ihn wieder auferstehen. Jesus lebt. Er ist kein toter Gott. Er sieht uns. Er geht mit uns und passt auf uns auf.“

„Ja, dieser Gott hat die Menschen wirklich lieb. Sonst wäre er nicht für sie gestorben“, staunt Tambi. Dann seufzt er und schüttelt den Kopf: „Aber wer kann das alles so schnell verstehen?“ Dafür ist sein Kopf einfach viel zu klein.

Dann sagt der Erzähler etwas, das Tambi noch einmal aufhören lässt. „Wer an Jesus glaubt, muss keine Angst mehr haben, denn Jesus ist immer bei uns.“ Wenn das stimmt, dann möchte Tambi auch an Jesus glauben. Wie oft hat er Angst! Abends, wenn es dunkel wird oder auf dem Fluss, oder wenn er an der Hütte des Zauberers vorbeigeht. Zögernd fragt Tambi: „Wie macht man das, an Jesus glauben?“

„Sag Jesus, dass du an ihn glauben möchtest. Bitte ihn, in dein Herz zu kommen“, erklärt der Erzähler freundlich. Tambi überlegt. Noch nie hat er so mit einem Gott geredet. Und kann er überhaupt so beten, wo er doch nur ein ganz klein wenig von Jesus versteht? Aber er wagt es trotzdem, und er ist ziemlich sicher: Jesus hat ihn gehört. Er lebt wirklich.

Es wird Zeit, sich auf den Heimweg zu machen. Noch einmal schauen die Kinder zur Kirche mit der Lichterpalme zurück. Nun wissen sie, was Weihnachten bedeutet. Jesus ist gekommen. Der Retter für alle Menschen ist da.

Wie erwachsene, erfahrene Händler tauschen Tambi und Beto die Bananen gegen Mais ein und steigen ins Boot. Dieses Mal muss Tambi noch kräftiger rudern, denn es geht gegen die Strömung. Und immer, wenn die Angst vor dem tiefen Wasser und den gefährlichen Krokodilen kommt, betet er und wird ganz ruhig.

Voller Freude berichten Tambi und Beto ihren Vätern und Müttern und allen Freunden im Dorf von ihrer großen Entdeckung. Den ganzen Tag lang müssen sie von Weihnachten erzählen. Von Maria und Josef und dem Kind in der Krippe. Alle wollen von Weihnachten hören.

WEIHNACHTEN

Vor kurzer Zeit, bei mir im Stall
gab es einen besonderen Fall.
Ein Mann kam herein mit seiner Frau,
in ihr ein Baby, ich sah es genau.

Sie legten sich auf eine Decke.
Ich blickte hinüber aus meiner Ecke.
Was da geschah, glaubte ich kaum:
Babygeschrei erfüllte den Raum.

Ich merkte gleich, hier war etwas neu,
ein Wunder lag in meinem Heu,
als wäre der Himmel der Erde nah,
es rührte mein Herz, was ich da sah.

Wir blieben nicht lange im Stall allein,
Hirten und Schafe kamen herein.
Die Hirten beteten das Baby an.
Die Mutter war froh und auch ihr Mann.

Was war geschehen in dieser Nacht?
Ein Engel hat es den Hirten gesagt.
Und ich, ein Esel, darf Zeuge sein:
Das Kind ist der Retter für Groß und Klein.

Illustriert von
Jelena MIKULA



WEIHNACHTSSCHMUCK

Du benötigst: Packpapier, einen schwarzen Filzstift oder Kugelschreiber, Acrylfarben, eine Schere, Nadel und Faden, künstliches Füllmaterial oder Watte und ... Erwachsene, die dir helfen.

1. Falte ein 15 x 15 cm (großes) Blatt Papier doppelt zusammen.
2. Ziehe mit dem schwarzen Stift die Konturen nach und male die Flächen aus. Du kannst auch die Muster kopieren oder nachzeichnen.
3. Schneide das von dir gemalte Bild aus. Lass dabei einen 1 cm breiten Rand stehen.
4. Nähe beide Teile an den Konturen zusammen. Lass ein kleines Loch frei, um den Füllstoff hineinzustopfen.
5. Stopfe die Figur mit Watte oder künstlichem Füllmaterial aus.

So hast du ein schönes Spielzeug gebastelt. Du kannst es am Weihnachtsbaum aufhängen oder einer Freundin/einem Freund schenken.

Zusammengestellt
und illustriert von
Jelena MIKULA



18. Christentum in Amerika



Spanischer Krieger und Indianerhäuptling
Illustriert von Gallo GALLINA

Um zwei Uhr nachts vom 12. auf den 13. Oktober 1492 fiel an Bord der Karavelle (Segelschiff) „Pinta“ ein Kanonenschuss. Der Matrose Rodrigo hatte nämlich Land gesichtet. Der Leiter der Expedition Christoph Kolumbus war außer sich vor Glück. Er glaubte, indische oder chinesische Inseln erreicht zu haben. In Wirklichkeit entdeckte er einen neuen Kontinent: Amerika. Als Kolumbus an Land ging, erklärte er die Neue Welt zum spanischen Eigentum und hisste die kastilische Flagge (Kastilien ist ein ehemaliges Königreich auf der Iberischen Halbinsel). Bald darauf traf er auf die einheimischen Bewohner, die er Indianer nannte.

In sein Logbuch schrieb Kolumbus: „Diesen Menschen mangelte es an nichts. Sie pflegten ihre Pflanzen und waren gute Fischer, Kanufahrer und Schwimmer. Sie bauten schöne Wohnungen und hielten sie sauber. Sie hatten genug freie Zeit, um Ball zu spielen, zu tanzen und zu musizieren. Sie lebten in Frieden und Freundschaft miteinander ...

Man könnte sie zu unserem heiligen Glauben bekehren. Aus ihnen würden gute und geschickte Diener werden.“

Zurück in Europa, bereitete Kolumbus eine zweite Expedition mit über 2000 Teilnehmern vor. Außer den Seeleuten sollten ihn Mönche, Priester und Staatsbeamte begleiten. So begann ein Jahr später die Eroberung der Neuen Welt. Die Ritter auf den mächtigen Pferden, von eisernen Rüstungen geschützt, mit Feuerwaffen bewaffnet, die den Eingeborenen völlig fremd waren, nannte man Konquistadoren (Eroberer) – Teilnehmer an der Conquista, der Eroberung Amerikas.



Konquistadoren
am Ufer des
Mississippi im
Jahr 1541

Illustriert von
William POWELL



Das erste Thanksgiving-Fest
Illustriert von George L. FERRIS

Der Nationalfeiertag der Vereinigten Staaten – Thanksgiving (englisch für „Danksagung“) – wurde von den Pilgervätern als ein Dankesfest an Gott eingesetzt. Nur knapp die Hälfte der Siedler überlebte den ersten sehr harten Winter. Aber dank der Hilfe der einheimischen Indianer gelang es ihnen unverhofft, von einer geringen Kornaussaat eine ungewöhnlich reiche Ernte einzufahren. Im Herbst 1621 luden die Pilgerväter den Häuptling und 90 weitere Indianer ein, mit ihnen das erste Thanksgiving-Fest zu feiern.

An der Expedition nahmen viele aufrichtige Christen teil, die vom Wunsch getrieben wurden, die Eingeborenen zum Christentum zu bekehren. Vor allem aber waren Abenteurer und Plünderer mit dabei, die von einer leichten Beute träumten. Das war es, was die Conquista schließlich zu einem grausamen Krieg gegen die Indianer machte.

Auch wenn die Mönche landwirtschaftliche Betriebe aufbauten und den Eingeborenen Handwerk und Wissenschaften beibrachten, ihnen das Evangelium predigten und gegen die Versklavung der Ureinwohner protestierten, war die Stimme der Kirche viel zu schwach. Bis Kaiser Karl V. auf Drängen des Bischofs Bartolomé de Las Casas, eines glühenden Indianerbeschützers, im Jahr 1517 allen Indianern die persönliche Freiheit einräumte, waren bereits mehrere Millionen von ihnen ermordet worden. Und trotzdem verbreitete sich der katholische Glaube in Lateinamerika (Zentral- und Südamerika) stark.

Das Kirchenleben in Nordamerika entfaltete sich hauptsächlich durch Religionsflüchtlinge aus Europa. Im August 1620 machten sich etwa 100 Siedler, als Pilgerväter bekannt, auf dem Schiff Mayflower (zu Deutsch: Maiblume) zur Küste Amerikas auf den Weg. Die beschwerliche Reise über den Ozean dauerte ca. zwei Monate. Endlich gingen die Siedler in Plymouth an Land. Es waren Puritaner (Anhänger des Calvinismus in England, die für eine Festigung der Reformation eintraten). In England wurden sie als Ketzer verfolgt. Doch mit ihrem Mut und ihrer Frömmigkeit prägten sie die künftige amerikanische Nation entscheidend.

Im Laufe des gesamten 17. Jahrhunderts siedelten nicht nur Religionsflüchtlinge nach Amerika über, sondern auch Abenteurer. Und gerade unter ihnen kam es zu großen Erweckungen. In Not und Leid, schutzlos vor feindlich gesinnten Indianern und Räuberbanden, begannen die Menschen nach Gott zu suchen. Und der Herr ließ sich von ihnen finden. Manchmal wird diese Erweckung auch „Lagererweckung“ genannt: Die Versammlungen fanden nämlich mitten auf dem Feld statt. Die Menschen kamen auf Bauernwagen dorthin und brachten Essensvorräte mit. In solchen improvisierten Zeltlagern verbrachten sie mehrere Tage zusammen. Die Gottesdienste liefen sehr gefühlsbetont ab. Manchmal nahmen bis zu 30.000 Menschen daran teil.



Jonathan Edwards



George Whitefield

Zu den bekanntesten Predigern jener Zeit gehören Jonathan Edwards und George Whitefield. Hunderte von Menschen bekehrten sich durch sie. Die großen Erweckungen des 18. und 19. Jahrhunderts trugen wesentlich dazu bei, dass sich zum Ende dieser Epoche eine starke, reiche und gottesfürchtige Nation gebildet hatte.

WER BIN ICH?

Sicher weißt du, dass Hunde die ersten Tiere waren, die von einer Raumfahrt auf die Erde zurückkehrten. Doch die Führungsposition bei der Mondumkreisung gehört mir! Sicher möchtest du wissen, wer ich bin, um es gleich deinen Freunden zu erzählen.

Gott schuf mich und meine Artgenossen so, dass wir nicht viel Sauerstoff benötigen. Wir können zehn Tage lang ohne Essen aushalten und lange Zeit in einem Schlummerzustand verbringen. Und gerade diesen Eigenschaften verdanke ich die Tatsache, dass ich 1968 an Bord des sowjetischen Raumschiffs Sond-5 geholt wurde.

Auf der ganzen Welt gibt es ca. 230 Arten von uns. Wir sind in 12 Familien und fünf Unterordnungen aufgeteilt. Wir leben sowohl im Wasser als auch auf dem Land, in Gegenden mit warmem und gemäßigtem Klima. Einige Arten kommen hinter dem Polarkreis vor, wo sie bei kalten Witterungslagen in einen Winterschlaf verfallen.

Man hält uns für sehr schwerfällig, aber das sind wir nur an Land. Sobald wir im Wasser sind, werden wir sofort zu schnellen Schwimmern und ausgezeichneten Tauchern.

Die Vertreter unserer kleinsten Art werden 10 cm groß, während die Riesen unter uns eine Größe von bis zu 2 Metern und ein Gewicht von über 900 Kilogramm erreichen. Unser kleiner Kopf ist stromlinienförmig und der Hals ist mäßig lang oder kurz. Die meisten von uns haben einen kurzen Schwanz. Farben können wir sehr gut unterscheiden. Bei der Suche nach Nahrung orientieren wir uns zuerst an deren Farbe und erst dann am Geruch und Geschmack. Je nach Lebensraum ernähren wir uns von pflanzlicher oder fleischlicher Kost.

Bemerkenswert ist, dass unsere Weibchen – unabhängig von ihrer Art und ihrem Lebensraum (Meer oder Land) – ihre Eier immer nur auf dem Land ablegen. Das Geschlecht unserer Jungen, die auf die Welt kommen sollen, hängt von der Durchschnittstemperatur im „Nest“ ab. Bei hoher Temperatur schlüpfen Weibchen und bei niedriger Männchen. Die Anzahl der Eier pro Gelege variiert von ein paar wenigen bis zu 100 Eiern.

Wir hören schlecht, haben aber einen guten Tastsinn. Wir spüren sogar, wenn man unseren Panzer

nur ganz leicht berührt. Übrigens ist der Panzer das typischste sichtbare Merkmal, das uns von anderen Reptilien unterscheidet. Er besteht aus Knochen und Hornsubstanz. Vorne und hinten verfügt unser Panzer über Öffnungen, durch welche wir den Kopf, den Schwanz und die Extremitäten einziehen können. Unsere Ausstattung mit einem Panzer hängt mit den Besonderheiten unseres inneren Organaufbaus zusammen. Während unsere Rumpfmuskulatur sehr schwach ist, sind unsere Hals- und Beinmuskeln hingegen verhältnismäßig stark.

Ich denke, aufgrund des letzten Merkmals weißt du schon genau, wer ich bin. Jetzt kannst du ruhig zu deinen Freunden laufen und ihnen erzählen, was für Neuigkeiten du über uns Schildkröten erfahren hast.

Und vergiss nicht hinzuzufügen, dass das Wort „Schildkröte“ mit dem Schild, also unserem Panzer, zusammenhängt.

Also dann, auf Wiedersehen!



Die **Seelöwen** gehören zur Familie der Ohrenrobben und leben in Herden. Sie schwimmen mit einer Geschwindigkeit von ca. 30 km/h. Seelöwen sind friedliche, scheue Meerestiere.

Wusstest du schon?

Der **Südliche See-Elefant** ist die größte Art der Hundsrobben. Seine Körperlänge erreicht 6,5 Meter und das Gewicht 3,5 Tonnen. Seinen Namen verdankt er der rüssel-förmigen Nase der Männchen. Die See-Elefanten können bis zu 1400 Meter tief tauchen, um nach Beute zu suchen.

Die **Teufelsrochen** oder **Mantas** verdanken ihren Namen ihren Kopfflossen: Sie sind zusammengerollt und nach vorn gerichtet und sehen aus wie Hörner. Entrollt bilden sie einen Trichter um das Maul; in diesen Trichter werden kleine Fische als Nahrung eingesogen. Die Mantas sind richtige Riesen unter den Rochen und erreichen 6 Meter in der Breite. Sie können bis zu 2 Tonnen schwer werden.

Der **Drescher-** oder **Fuchshai** ist ein Haifisch von etwa 6 Metern Körperlänge. Seinen riesigen, wie eine blanke Sichel aussehenden Schwanz, benutzt er zum Beutefang. Er treibt die Fische zusammen und betäubt sie mit Schwanzschlägen, bevor er sie genüsslich verspeist. Daher auch der Name Drescherhai.

Das **Hausmeerschweinchen** ist die Haustierform eines Säugtiers der Familie der Meerschweinchen. Die Hausmeerschweinchen sind zutrauliche, gutmütige Haustiere, die sich gern auf den Arm nehmen lassen. Sie werden bis zu 35 Zentimeter groß. Meerschweinchen gehören zu den zahmsten Tieren, die man sich nur vorstellen kann. Wenn sich das Meerschweinchen erschrickt, dann läuft es weg und versucht ein Versteck zu finden oder sich einzugraben. Sind alle Fluchtwege abgeschnitten, bleibt es mit dem Rücken zur Wand wie versteinert stehen und verharrt so, bis die Gefahr vorüber ist.

Die **Schweinswale** sind eine Familie kleiner Zahnwale. Sie sind kleiner als die echten Delfine: Sie werden bis zu 2,5 Meter lang und 120 Kilogramm schwer. Außerdem unterscheiden sie sich von den Delfinen durch die Form des Kopfes und der Zähne und aufgrund ihres gedrungenen, stämmigen Körperbaus.

Illustriert von
Katarina
PRAWDOCHINA



Julia STOLL, 8 Jahre, Herford



Noah KOLESNITSCHENKO, 9 Jahre

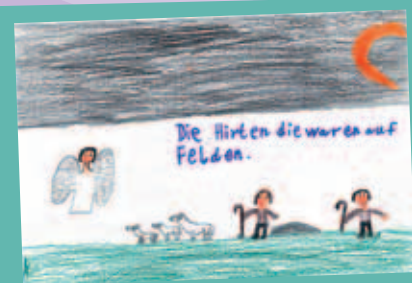


Marvin HERMANN, 8 Jahre



Lisa KOLESNITSCHENKO, 9 Jahre

Bilder von einer Kinderstunde der evangelischen Christen in Herford



Jonas HERMANN, 9 Jahre, Bünde



Mona HEINRICH, 8 Jahre, Kirchzarten-Burg



Michelle MARTIN,
9 Jahre, Langen



Leonie AKULENKO, Bruchmühlbach



Anastasia SCHEWTSCHUK,
8 Jahre, Garbsen



Agnes MÜLLER, 10 Jahre, Puderbach



Emelie DELL, 9 Jahre, Hannover



Naomi MÜLLER,
6 Jahre, Puderbach



Sarah LUFT, 8 Jahre, Böselingen

Guten Tag, Missionsbund Licht im Osten! Es schreibt Ihnen Ihre treue Tropinka-Leserin. Ich beziehe die Zeitschrift seit 1998 und finde, sie wird immer interessanter. Ab und zu lese ich alle Ausgaben nochmals durch. Besonders die Ausgaben, in denen es interessante Geschichten über die verschiedenen Persönlichkeiten gibt. Sie gehören zu meinen Lieblingsgeschichten, ich lese sie immer wieder neu. Ich möchte allen Missionsbundmitarbeitern dafür Danke sagen, dass gerade Ihre Mission mir die erste Orientierung für mein Leben gab.

Julia TSCHERNYCH



Vanessa LUFT, 6 Jahre, Börsingen



Martin HUBERT, 8 Jahre, Krefeld



Maik MARTIN, 8 Jahre, Langen



Lea BÜCKERT, 7 Jahre, Bielefeld

Seite 16: 1/c; 2/b; 3/a; 4/c; 5/b; 6/a; 7/c; 8/a; 9/c.

Seite 17: 1. Glaube, 2. Weisheit, 3. Friede, 4. Vergebung, 5. Dankbarkeit, 6. Liebe, 7. Ehrlichkeit, 8. Sanftmut. Lösungswort: EWIGKEIT

Seite 18: VERSCHLÜSSELTER VERS: „Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“ (Matthäus 1,21)

HISTORISCHE TATSACHE: *Waagerecht:* 1. Aaron, 2. Spreu, 3. Feld, 4. Myrrhe, 5. Rabbuni, 6. Nikodemus, 7. Tarsus, 8. Ernte, 9. Herodes, 10. Tau, 11. Nathan, 12. Oelberg. *Senkrecht:* AUFERSTEHUNG

Seite 19: KREUZWORTRÄTSEL: *Senkrecht:* 1. Bettfage, 2. jung, 4. Jesus, 5. zwei, 6. Jerusalem, 10. Wunder, 12. Ehre, 14. Besitzer, 16. König.

Waagerecht: 3. Ölberg, 7. Betanien, 8. Ortseingang, 9. Losbinden, 11. Esel, 13. Mensch, 15. Kleider, 17. Frieden

Lösungssätze: Advent heißt **Ankunft**. Jesus **kommt als König der Welt wieder**. Alle werden **ihn sehen**. Alle werden **ihn erkennen**.

TROPINKA 6/13 (96)

Christliche Kinderzeitschrift
Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch,
Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch,
Kirgisisch und Georgisch herausgegeben.
Erscheint sechsmal im Jahr
Abonnement auf Spendenbasis
Auflage: 17 000



LICHT IM OSTEN

Herausgeber:

Missionsbund LICHT IM OSTEN
Postfach 1340
70809 Korntal-Münchingen
Tel.: 0711 839908-23
Fax: 0711 839908-4
E-Mail: mengenhart@lio.org
Internet: www.lio.org

Spenden zur Deckung der Druck- und
Versandkosten können überwiesen werden:

in Deutschland auf das Konto
Nr. 9 916 425 bei der Kreissparkasse
Ludwigsburg, BLZ 604 500 50
Bei Überweisungen aus dem **EU-Ausland**
verwenden Sie bitte das Konto mit der
IBAN-Nummer:
IBAN DE07 6045 0050 0009 9164 25
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG
in der Schweiz: LICHT IM OSTEN,
Industriestr. 1, 8404 Winterthur
PC Konto: 84-541-4
(mit Vermerk TROPINKA).

Leitende Redakteurin: Elvira Zorn

Verantwortlich für die deutsche Ausgabe:
Margret Engenhart

Freies Redaktionsteam:

Lilly Minnich
Agnes Pöppke
Eva-Maria Wanner
Otto Zorn

Übersetzung der russischen Beiträge:

Elisabeth Schmidtmann: Seiten: 3, 32
Maria Wiens: Seiten: 2, 4-13, 16-18, 25-32
Otto Zorn: Seite 3

Satz und Layout:

Konstantin Sulima, Kiew

Titelseite: Foto: © gorillaimages/shutterstock.com

Quellennachweis:

Seite 19: Mit freundlicher Erlaubnis des
Bibellesebundes, Marienheide.
Seiten 20-23: Mit freundlicher Erlaubnis des
Hänssler Verlags, Holzgerlingen.

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben,
der Lutherbibel 1984 entnommen.

© 2013 LICHT IM OSTEN

ISSN 1610-9112
Für Kinder ab 6 Jahren

**Liebe Leser,
wir wünschen euch ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesegnetes neues Jahr!**



Ludmila GARASCHUK,
15 Jahre, Ukraine



Soja EMELJANOWA,
Usbekistan



Irina SCHUTSCHIK,
13 Jahre, Ukraine

Viktor NEMZEW

DAS WEIHNACHTSFEST

So, wie Eiskristalle funkeln
auf dem Schnee von letzter Nacht,
scheint das Weihnachtsfest im Dunkeln
dem, der Gott die Tür aufmacht.

Er ist uns als Kind erschienen –
das bedeutet Weihnachten.
Jesus kam, um uns zu dienen,
er will alles heil machen.

Nun sind wir nicht mehr gebunden;
das, was Menschen von Gott trennt,
ist in Christus überwunden,
der uns wie kein anderer kennt.

Diesen Herrn will ich begrüßen,
wenn er kommt zum großen Fest.
Er bringt Hoffnung, Freude, Frieden
dem, der sich beschenken lässt.

Übersetzt von
Elisabeth SCHMIDTMANN



Anastasia NIKITINA,
10 Jahre, Moldawien



Wowa BOTESATU,
11 Jahre,
Moldawien



Viktor
ANTONOWITSCH,
USA